

Schleswig-Holsteinische Landeszeitung vom 28.10.2010 , Seite 4

Beltquerung: Bauern blockieren Hinterland

Landwirte: Wir verkaufen unsere Scholle nicht / Ausbau der vorhandenen Trasse gefordert

LENSAHN Aus einer Ecke, die bislang niemand im Blick hatte, könnte massiver Widerstand gegen die Fehmarnbeltquerung kommen: Der Vorsitzende des Kreisbauernverbandes Ostholstein-Lübeck, Heinrich Kröger, hat in einem Pressegespräch beklagt, dass die Landwirte an den Planungen für die Hinterlandan-

bindung nicht beteiligt würden. Im Gegensatz zu Naturschutzverbänden dürften sie nicht einmal an Gesprächen teilnehmen. Kröger: „Die Bereitschaft, für eine neue Bahntrasse oder für Ausgleichsmaßnahmen Land zu verkaufen, fördert das nicht. Wie schwer es wird, gegen Landeigentümer ein Projekt durchzusetzen, hat die A 20 mit jahrelangen Verzögerungen gezeigt“, drohte Kröger ganz offen.

Zum ersten Mal äußert sich der Kreisbauernverband öffentlich zur Fehmarnbeltquerung und bezieht auch Stellung: Bei der Diskussion über Trassenvarianten seien die Interessen der am stärksten Betroffenen „völlig vernachlässigt“ worden, urteilt Kröger. „Landwirtschaftliche Betriebe sind als Flächenabgeber zum Teil in ihrer Existenz be-

droht und werden willkürlich mit Trassenvarianten überplant. Zudem wird die Landwirtschaft mit der Bereitstellung von Ausgleichsflächen besonders betroffen sein. Die Baumaßnahme wird auf der gesamten Strecke von 88 Kilometern sehr hochwertige Ackerflächen in Anspruch neh-

„Wie schwer es wird, gegen Landeigentümer ein Projekt durchzusetzen, hat die A 20 gezeigt.“

Heinrich Kröger
Bauernvorsitzender in Ostholstein

men und die gewachsene Kulturlandschaft in Ostholstein verändern.“

Die Betroffenheitsanalyse des Kreises Ostholstein habe ergeben, dass bei einem Ausbau der vorhandenen Trasse schon eine zusätzliche Fläche von 160 Hektar gebraucht werde. Der Ausbau aller anderen Varianten würde 330 Hektar in Anspruch nehmen. Neben dem Flächenverbrauch für die Bahngleise gingen der Landwirtschaft weitere Flächen für Ausgleichsmaßnahmen ver-

loren. Kröger rechnet vor: Bei einem Ausgleichsschlüssel, der noch unter dem Niveau des A-20-Baus liege, würde die Landwirtschaft beim Ausbau der vorhandenen Trasse der Vogelfluglinie 560 Hektar verlieren, bei allen anderen Trassenvarianten knapp 1200 Hektar. Bei einer neuen Trasse durch Natura-2000-Gebiete und andere sensible Landschaftsteile könnte ein wesentlich höherer Ausgleichsfaktor eintreten.

Vor diesem Hintergrund sei nicht nachvollziehbar, warum die Interessen der Landwirtschaft bei der Planung kaum berücksichtigt würden und für eine agrarstrukturelle Analyse dieser Eingriffe kein Geld vorhanden sei. „Wir haben an viele Türen geklopft, in Kiel und in Berlin, aber keiner war bereit, das Geld für diese wichtige Analyse bereitzustellen.“ Aus Sicht des Flächenverbrauches, des Eingriffes in die Natur und der Durchschneidung der Kulturlandschaft spricht sich der Bauernverband für den Ausbau der vorhandenen Trasse aus, wobei die Anlieger einen vernünftigen Schallschutz bekommen müssten. *Achim Krauskopf*